

# Niklaus Meienberg ist nicht tot!

**DREI BEGEISTERTE** und eine schon bald historische Figur mit Wurzeln in Fribourg: Wer sind sie?

Rebecca Rollstab

Am Anfang war die Leidenschaft. Der Freiburger Geschichts-, Medien- und Literaturstudent Oliver Meier liess sich eines Tages im Jahre 1997 von der Pointiertheit und unvergleichlichen Sprachgewalt eines Meienberg-Textes fesseln. Kurz später war auch sein Kollege Simon Jäggi vom Virus befallen. Als die beiden schliesslich noch Michael Beyer begegneten, der sich die Internet-Adresse [www.meienberg.ch](http://www.meienberg.ch) in Konkurrenz mit dem Limmat-Verlag frühzeitig gesichert hatte, gründeten sie flugs die 'Gruppe Meienberg'. Ziel: Den viel zu rasch an Bekanntheit verlierenden Namen Meienberg durch eine Internetplattform und durch Veranstaltungen am Leben zu erhalten. Warum?



Oliver Meier erzählt begeistert von der «bedenkenlosen Einseitigkeit» (sprich Subjektivität) des

aneckenden Journalisten, von seiner Unerbittlichkeit in der Recherche (auch beim Thema des 2. Welt-

kriegs), wie auch von seiner Empörung gegenüber allem, dem der

Weiter Seite 19

**«In der Schweiz gilt das Normale als frech, das Gesunde als krank, das Wissenschaftliche als Pest (...) und die untertänigste Liebedienerei und Stümperei in Sachen Geschichtsschreibung wird vom Nationalfonds gesponsert.» (Niklaus Meienberg)**

## Veranstaltungsreihe zu Meienberg

Einst war er Student in Freiburg, dann einer der umstrittensten Publizisten der Schweiz. Nun ist Niklaus Meienberg zurück: Eine Veranstaltungsreihe widmet sich dem Leben und Wirken des 1993 verstorbenen Autors.

Oliver Meier

Rund 150 Journalisten waren zugegen, als der Papst 1984 die «Berühmte Katholische Stadt Fryburg» besuchte und im Hof der Universität über das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft sinnierte. Einer von ihnen, Niklaus Meienberg, schrieb darüber: «Die Leute klatschen. Sie würden auch klatschen, wenn der Papst zwei Seiten aus dem Vorlesungsverzeichnis rezitierte.»

Das Verzeichnis und der Heilige Vater – mit beiden war Meienberg vertraut: Nach der «Beschulung» in St. Gallen und der «Einweckung» in der Klosterschule Disentis, hatte er 1961 das Studium in Freiburg begonnen. Hier

erwarb er sich den Titel des «liz. phil.», vor allem aber den Ruf des wortgewaltigen Berserkers, was insofern bemerkenswert ist, als er ihm später nicht mehr los wurde; später, als der Name Meienberg in der Öffentlichkeit ein Begriff war.

Seine «Reportagen aus der Schweiz» machten ihn bekannt und trugen ihm die Aura des begnadeten Stilisten ein, der mit bissiger Prosa den Mythos Schweiz befleckte und den Mächtigen die Leviten las. Bis zu seinem Tod veröffentlichte er über 300 Artikel, die meisten davon in Schweizer Zeitungen, deren Rezensenten viel zur Debatte, aber auch zur Entschärfung des Autors beitrugen. Als er sich 1993 einen Sack über den Kopf stülpte und von

dannen ging, musste man auch die Lücke beklagen, die er in der Schweizer Publizistik hinterliess.

10 Jahre nach seinem Ableben kehrt er zurück in jene Stadt, deren «Freibourgeoisie» er 1975 brillant porträtierte, zurück an jene Stätte, wo er einst «pechrauschschwarze Historiker» am Werke sah: Eine Veranstaltungsreihe widmet sich dem Leben und Wirken des Autors. «Der Meienberg», ein filmisches Portrait von Tobias Wyss eröffnet die Reihe am 22. April im Salle de Cinéma. Am 26. April folgt eine Lesung im Theater Kellerpoche, wo die Schauspieler Charlotte Heinimann und Andrea Bettini einen Eindruck vom betörenden Stil seiner Texte vermitteln.

Einblick in sein Schaffen gibt auch «Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.», der am 27. April im Salle de Cinéma zur Aufführung kommt. Der Film von Meienberg und Richard Dindo ist ein frühes Beispiel für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema «Schweiz im 2. Weltkrieg» und hat Mitte der 70er Jahre eine breite Kontroverse entfacht. Die Frage «Was bleibt von Meienberg?» steht am Schluss zur Debatte. Unter der Leitung von Reto Sorg diskutieren am 28. April im Auditorium A die renommierte Journalistin Margrit Sprecher zusammen mit den ebenfalls bestens bekannten Journalisten Jean-Martin Büttner und Stefan Keller.

**Sämtliche Anlässe finden um 20 Uhr statt.**

Fortsetzung von Seite 18

Geruch von Macht anhaftete. Ob es so einen wie Meienberg heute noch geben könne oder nicht, sei nicht abschliessend zu beantworten, der heutige Medienfilz jedoch stelle ein klares Hindernis dar, meint Oliver. Dabei könnten die Qualitäten Meienbergs richtungsweisend sein für junge Journalisten und Historiker: Die Fähigkeiten, seine Eigenart zu bewahren und zum Ausdruck zu bringen, sowie sich auch sprachlich nicht anzupassen, haben in Kombination mit einem scharfen Kritiker-auge das Leben und Sterben Meienbergs geprägt und ihm viel Beachtung gesichert.

### **Lebendiges Erbe**

Diese Beachtung will ihm die 'Gruppe Meienberg' auch in Zukunft zukommen lassen. Sie hat sich nun zu einem Verein zusammengeschlossen. Die professionell anmutende Website liefert umfangreiches Wissen zu Meienberg und hat sich zu einem Forum weiterentwickelt; die Vorbereitungen zur Veranstaltungsreihe Meienberg diesen April laufen auf Hochtouren. Die Gruppe stiess bisher auf positive Resonanz. Oliver: «Meienberg fasziniert die verschiedensten Leute!»